

Vorwort	7
Einleitung: warum der Lehrerberuf ein Beziehungsberuf ist	11
1 Frühe Prägungen, neuronale „Fußabdrücke“ und Schemata	16
1.1 Frühe Konstruktion des Ich, der anderen und der Welt	16
1.2 Warum sich die Vergangenheit in die Gegenwart „schiebt“	19
2 Dimensionen der Schemapädagogik	23
2.1 Der Begriff <i>Schemapädagogik</i>	23
2.2 Das Menschenbild – Erkenntnisse der Bindungsforschung und Neurobiologie	26
2.3 Grundlagen: Schematherapie, Klärungsorientierte Psychotherapie	32
2.4 Ziele	38
3 Lehrerpersönlichkeit und Beziehungsgestaltung	41
3.1 Ist eine gelingende Beziehungsgestaltung Zufall oder Schicksal?	41
3.2 Welche Lebensthemen bringen Lehrkräfte mit in den Klassenraum und welche Auswirkungen haben sie?	44
3.3 Warum die Unterrichts- und Beziehungsgestaltung immer hausgemacht ist	47
3.4 Schema <i>Aufopferung (Fürsorge)</i>	51
3.5 Schema <i>Emotionale Gehemmtheit (Übertriebene Rationalität)</i>	56
3.6 Schema <i>Bestrafungsneigung (Sanktionierungstendenz)</i>	59
3.7 Schema <i>Überhöhte Standards (Perfektionismus)</i>	64
3.8 Schema <i>Anspruchshaltung/Grandiosität (Narzissmus)</i>	68
3.9 Schema <i>Streben nach Zustimmung und Anerkennung</i>	73
3.10 Ziel: Stärkung der Metaebene im Unterrichtsalltag	77
4 Schemata auf Schülerseite, Interaktionsstrategien: wie Sie mit manipulativen Verhaltensweisen umgehen können	84
4.1 Schema-Aktivierung = Modus-Aktivierung	84
4.2 Images – „Ich will, dass du über mich Bescheid weißt!“	87
4.3 Appelle – „Tue etwas für mich, ich sage es dir aber nur durch die Blume!“	91
4.4 Tests – „Was für ein Lehrertyp bist du?“	95
4.5 Psychospiele – „Ich will dich manipulieren!“	100

5 Die Phasen der Schemapädagogik im Unterricht	117
5.1 Beobachtung	117
5.1.1 Übertragung und Gegenübertragung	119
5.1.2 Möglichst viele eigene Modi zeigen	123
5.2 Komplementäre Beziehungsgestaltung	128
5.2.1 Modusbilder	133
5.2.2 Modusfragebogen	136
5.2.3 Psychoedukation durch schemapädagogische Videoprojekte	139
5.2.4 Methode <i>Expertenrolle</i>	141
5.3 Problematische Modi-Aktivierungen konstruktiv bearbeiten	146
5.3.1 Emotionales Spiegeln	148
5.3.2 Modus-Aktivierung ansprechen	151
5.4 Problembewusstsein im Nachhinein erarbeiten	153
5.4.1 Das Modusinterview	154
5.4.2 Stühlearbeit	155
5.4.3 Das Psychospiel-Memory	156
5.5 Ressourcenorientierung	157
5.5.1 Methode <i>Stärkenstammbaum</i>	159
5.5.2 Methode <i>Veränderungsprozesse nach dem SMART-Prinzip</i>	159
6 Umgang mit Schülern mit herausfordernden Persönlichkeitsstilen	163
6.1 Persönlichkeit, Persönlichkeitsstil, Persönlichkeitsstörung	163
6.1.1 Wir sind keine Psychotherapeuten!	165
6.1.2 Kategorien als Gedankenstützen	165
6.1.3 Sich mit dem Team austauschen	166
6.2 Borderline-Tendenzen	167
6.2.1 Schwarz-Weiß-Denken und -Fühlen	169
6.2.2 Das Thema <i>Sich-Spüren-Wollen</i>	170
6.2.3 Den Fokus auf den Beziehungsaufbau legen	172
6.2.4 Empathisch Grenzen setzen, Verantwortung abgeben	174
6.3 Narzisstischer Stil	176
6.3.1 Höher, schneller, weiter	178
6.3.2 Spielebene transparent machen	180

6.3.3	Möglichkeiten und Raum geben	181
6.3.4	Beziehung klären	182
6.4	Passiv-aggressive Heranwachsende	183
6.4.1	Grundsätzliches Problem mit Autoritäten	186
6.4.2	Inneren Abstand herstellen	188
6.4.3	Kleinschrittig vorgehen	189
6.4.4	Biografiebrücken bauen	191
6.5	Antisoziale/dissoziale Strukturen	193
6.5.1	Den Fokus auf Psychoedukation legen	195
6.5.2	Grenzen setzen	197
6.5.3	Möglichkeiten des Beziehungsaufbaus	198
6.5.4	Loslassen können	199
7	Schemapädagogik und Schuljahresplanung	202
7.1	Klassenbildung und -regeln	202
7.1.1	Methode <i>Reise zu den Schemata</i>	206
7.2	Klassengespräche	209
7.2.1	Rollenspiele und Videoarbeit	210
7.3	Die Kolleginnen und Kollegen einladen – die „SchILf“	211
7.3.1	Regelmäßige schemapädagogische Supervisionen für Lehrkräfte	214
7.3.2	Schemapädagogische Teamarbeit im Kollegium	217
7.3.3	Methode „Aufstellungsarbeit“	218
8	Fazit: Ohne Beziehungsqualität kann der Erziehungs- und Bildungsauftrag nicht umgesetzt werden	221
	Literaturverzeichnis	224
	Danksagung	228